



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

20. Holbeins Porträtkunst (Die Basler Bilder - Die englischen Bilder)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35764

um ihre Selbständigkeit, um ihre ästhetische Eigenart. Die Madonna von Solothurn ist dafür ein Beispiel.

20. Holbeins Porträtkunst.

So wird das Porträt zum Schwerpunkt in der Kunst Holbeins. Und es ist daher bedeutsam, daß es auch in sein Madonnenbild eindringt. In der Madonna des Bürgermeisters kniet die zweite Frau des Stifters, die er auch im Porträt gemalt, wie sonst auch gezeichnet hatte. Das Gesicht ist nicht schön; aber es hat die Tiefe der Leidenschaft, die sie auch behält auf der farbigen Kreidezeichnung, in der das Kopftuch bis hart an die Unterlippe heranreicht. Das Auge scheint da die Leidenschaft in Wehmut abzuklären, aber Mund und Nase atmen die Sinnlichkeit der Leidenschaft.

Gesteigert ist das Problem der Häßlichkeit auf dem Bilde seiner Frau mit seinen Kindern. Es scheint unverständlich, daß er ohne die tiefste Liebe diese Frau hätte gemalt haben können, zu der sein Knabe aufblickt, wie ein Heiliger zur Mutter Gottes. Wer nur auf Naturalismus sieht, der sieht hier nur die Häßlichkeit. Wem könnte aber die tiefe Seelenhaftigkeit entgehen, die diese Augen verschleiern, mehr als der Schleier, der über die halbe Stirn gebreitet ist. Hier ist die Häßlichkeit bezwungen durch die Seelenhaftigkeit; und vor diesem Bilde erscheint nun nicht mehr nur die Schönheit liebenswert. Die Porträtkunst hat eine neue Einheit von Seele und Leib geschaffen, eine neue Schönheit, die gänzlich unabhängig ist von jedem Kanon und allen Proportionen, die Porträtschönheit des menschlichen Antlitzes.

Es scheint von providentieller Bedeutung, daß Holbein nicht nur Augsburg verließ, und in Basel Bürger wurde, sondern daß er auch Basel verließ, dem er in seinem Fassadenbau und sogar in den Trachtenbildern seiner Frauen nicht nur ein geschichtliches Denkmal, sondern ein künstlerisches Erziehungswerk gewidmet hat: daß er nach England ging, und an den Hof Heinrich VIII. kam. Zunächst zwar hat er in einem großen Zyklus Thomas Morus und seine Familie, auch den Vater, gezeichnet.

Auch da schon lagen ihm schwere Muster für seine Porträtkunst vor.

Aber in Heinrich VIII. könnte er das Raffaelbildnis *Leos* noch zu übertreffen scheinen. Der geschlossene Mund mit den feinen Lippen könnte in dieser Ansicht bestärken; dennoch ist auch in der Kreidezeichnung diese Höhe doch wohl nicht erreicht. Auch könnte man bei Zeichnung und Ölgemälde des Erzbischofs von Canterbury zu der Konsequenz sich versteigen, daß diese Monstrosität der Häßlichkeit doch immer beinahe liebenswert erschiene. Und bei der *Anna von Cleve* möchte es ihm vollends gelungen sein, besonders aber bei der *Lady Vaux*, die die ganze verführerische Kraft der Häßlichkeit und Leidenschaftlichkeit hat.

Auch das *Erasmusbild* ist ein sprechendes Zeugnis in allen den vielen Entwürfen und Ausführungen, nicht minder im Holzschnitt zu den Werken des Erasmus, wie im Ölbild; und gerade der Erasmus war *Dürer* nicht gelungen.

Wie sehr aber die Häßlichkeit ein ebenbürtiges Moment der reinen Schönheit ist, das läßt die große Galerie Holbeins außer Zweifel. Sie hat ihn nicht gehemmt in der Wahrhaftigkeit seiner Porträts, und hat ihn niemals zur Karikatur verleitet, um einen charakteristischen Zug hervorzuheben. *Melanchthon* bleibt schön, obwohl er vollendet ist in der intellektuellen Charakteristik. Und die deutschen *Kaufleute*, die er in *London* malen mußte, hat er auch nicht durch einen Strich ins Häßliche interessanter gemacht, wenn sie nicht selbst interessante Köpfe hatten. Auch die *Staatsmänner* des damaligen England hat er in ihrer naturalen Idealität verewigt, ohne sie der Schönheit zu berauben, die in ihnen lag, oder latent war. Ebenso hat er auch die *Damen des Hofes*, und gar die armen Frauen dieses Bullenkönigs nicht etwa ihrer wehmütigen Schönheit entkleidet.

Die Häßlichkeit ist nicht das einzige Mittel, Mitleid mit dem Menschenwesen zu erwecken, aber sie ist das lehrhafte, daher das klassische. Die Porträtkunst würde es leicht haben, wenn ihr nur der schöne Mensch zum Vorwurf gegeben wäre.

Auch ihre Reinheit wäre dann nur ein Ziel, dem die Naturbedingung allein als Vorbedingung diene. Indem das Porträt die Häßlichkeit herbeiruft, wird es von der sittlichen Vorbedingung aufgestachelt, ihr gemäß sich das Ziel der Reinheit höher zu stecken. So wenig wie Raffael dadurch an Klassizität eingebüßt hat, so wenig ist Holbein darüber zum Karikaturisten geworden, obwohl ihn seine Totentänze doch auf die Fährte des Satyrikers hintrieben. Die reine Schönheit war und blieb sein Ziel und sein Preis.

Wohl läßt es sich so auch verstehen, daß diese Höhe des ästhetischen Strebens ihn unempfindlicher machte gegen die Heimat und ihre neue Religiosität. Dennoch aber hat er den deutschen Charakter, die idealistische Tiefe des deutschen Kunstgeistes zu um so größerer Klarheit und Vollendung gebracht. Mit der Schwere seines Problems im Porträt ist seine Reinheit gewachsen und demgemäß seine Vollendung. Bei ihm gibt es keine Ausnahmen, noch Widersprüche und Schattenseiten. In seinen Werken ist nur lichte Klarheit und vollendete Reinheit. Sinnlichkeit an sich liegt ihm im wesenlosen Schein. Sein Porträt ist Ideal und Leben.

21. Das Licht-Problem Rembrandts.

Rembrandt bringt ein neues Problem in die Welt, ein Problem der Zukunft. Wie alles wahrhaft Neue in aller Geschichte des Geistes, ist auch sein Problem nicht ohne Vorläufer, aber in diesen ist es nur ein Teil, ein technischer Anteil, der in die Entwicklung eintritt. Diese propädeutische Mission haben für das Problem des Lichtes und des Helldunkels Correggio, und unter den Niederländern Honthorst. Diese Behandlung des Lichts selbst, das Hereinfluten des Sonnenlichts, seine Abschattung zur Kontrastwirkung, und seine Steigerung im Helldunkel, alle diese Operationen mit dem Lichte selbst, anstatt nur mit den Farben, so bewunderungswürdig sie an sich sind, so sind sie doch nur Leistungen innerhalb der Technik selbst, die als solche, zwar auch das Problem der Schönheit angehen, bei denen es aber